



Literaturverkauf – mit Selbstbedienung

Von der SED-Betriebsgruppe der VEB Wanderer - Continental, Siegmars - Schönau, erhalten wir folgenden Bericht:

Wir haben in unserem Betrieb etwas vollkommen Neues im Literaturvertrieb durchgeführt. In unserem Betriebsgruppenvorstand machte ein Genosse den Vorschlag, einen Literaturstand aufzustellen und die Arbeitskollegen anzusprechen, daß sie sich selbst die Literatur entnehmen sollen und den angezeigten Betrag dafür in ein an der Seite angebrachtes Kästchen werfen. Nach heftiger Diskussion wurde beschlossen, diesen Versuch durchzuführen.

Der Stand wurde mitten in unserem Speisesaal von 8 bis 16 Uhr, ohne Aufsicht, vollgepackt mit Literatur, stehen gelassen. Trotz Bangens und Zagens vieler

Genossen war das Ergebnis sehr erfreulich. Es sieht so aus:

Tag	Vom Büchertisch In den Kasten	
	entnommen	gesteckt
1. 8.	13,20 DM	13,15 DM
2. 8.	38,60 DM	37,25 DM
3. 8.	6,80 DM	6,50 DM
4. 8.	14,50 DM	16,11 DM
5. 8.	9,60 DM	10,24 DM
6. 8.	0,75 DM	0,75 DM
8. 8.	14,50 DM	14,50 DM
9. 8.	7,50 DM	5,00 DM
10. 8.	—	—
11. 8.	—	—
12. 8.	—	—
13. 8.	—	—
15. 8.	0,30 DM	0,30 DM
	105,75 DM	103,80 DM

Das Vertrauen, das wir in unsere Kollegen gesetzt hatten, ist — wenn auch der Betrag von 1,95 DM in den Kasten zu werfen „vergessen“ wurde — gerechtfertigt worden. Wenn man sich überlegt, daß in den ersten 14 Tagen für 105,75 DM Literatur und Bücher verkauft wurden, ohne daß ein Genosse von Mann zu Mann laufen mußte, so ist das als sehr gut zu bezeichnen. Wir hoffen, daß sich weiterhin unser Literaturstand so gut bewährt und unserem Beispiel noch andere folgen werden.

Über der Selbstbedienung haben wir nicht das Ansprechen von Mann zu Mann vernachlässigt. Über der e i n e n darf man die

andere gute Methode nämlich nicht vergessen. Daher führten wir eine intensive Werbung für die „Einheit“, „Neuer Weg“, „Bildungsheft“, „Funktionär“ usw. durch. Jedes Mitglied des Parteiaktives erhielt, mit alter Literatur versehen, eine Abteilung zur Durcharbeitung. Der Erfolg war überraschend. Beim Zusammenrechnen der Listen hat sich ergeben, daß über 650 feste Bestellungen zu verzeichnen waren.

Daneben sollte jedes Mitglied des Parteiaktives mindestens zwei Kollegen für die „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ gewinnen. Auch diese Aufgabe haben die Genossen erfüllt. Raupach

Eine Frage dazu: Worauf ist das plötzliche Versiegen der Entnahmen nach dem 9. August zurückzuführen? Ist das schon untersucht worden?

Die Redaktion



Lehrer lernen aus der Geschichte der KPdSU

Die folgende Notiz des Genossen Uhlmann zu einem Lehrgang über die Geschichte der KPdSU enthält einige Feststellungen, die nicht nur für Lehrer zutreffen, sondern für das Studium der Geschichte der KPdSU und für das Lernen überhaupt von Bedeutung sind. Wir empfehlen sie daher der Beachtung aller Genossen.

Die Redaktion

Der Landesvorstand Sachsen führte in K ä n d l e r, Kreis Chemnitz, einen Lehrgang für Lehrer genossen über die Geschichte der KPdSU durch. Von den dabei gemachten Erfahrungen möchte ich einiges berichten.

Gerade bei Lehrern liegt der Fehler nahe, über die Theorie nicht hinauszukommen, sondern sie als Selbstzweck statt als Mittel zum Zweck zu betrachten. Die das Lernen gewöhnten Lehrer genossen lernen unsere Theorie heute zum Teil so, wie sie früher zum Beispiel die Literaturgeschichte gelernt haben. Sie dachten damals nicht daran, selbst einmal schöpferisch literarisch zu wirken. Heute glauben manche auch zu genügen, wenn sie die Einzelheiten der Theorie genau im Kopf haben. Das genügt jedoch nicht! Nur die Anwendung hat einen Wert. Laßt das unsere Lehrer nicht vergessen!

Die Diskussionsleitung vergaß das zeitweise. Sie stellte in den ersten Tagen oft Fragen, die lediglich auf eine Wiederholung des gelesenen oder referierten Stoffes hinausliefen. Gerade die Lehrer wissen aber aus ihrer eigenen Arbeit in der Schule, daß das Nachsagen des Lehrwortes durch die Schüler noch lange kein Verständnis beweist; sondern erst die selbst-

ständige Anwendung oder Ableitung lassen Verarbeitung und Verstehen des Stoffes erkennen. Dann darf man auch ein entsprechendes Handeln erwarten. — Was nützt es uns, wenn Genossen die Geschichte der KPdSU fast auswendig hersagen können, aber keine Anleitung für ihr Handeln daraus ableiten können?

Dieser Fehler wurde bei diesem Lehrgang in hohem Maße bereits während des Lehrganges überwunden. Ist das aber bei allen Lehrgängen der Fall? Wohl kaum. Sonst könnte es nicht Vorkommen, daß Landespartei schüler nach einem Referat in der Diskussion dasselbe Referat fast wörtlich wiederholen. Das ist keine Diskussion! Eine Diskussion kann vielseitig sein. Sie kann ergänzen, sie kann besondere Punkte ausführlicher erläutern, sie soll vor allem aus der großen Linie die örtlichen Aufgaben finden lassen. Sie soll aber keine kommentarlose Wiederholung des Gesagten sein!

Die Diskussionen in den Arbeitsgemeinschaften waren fruchtbarer, als wenn der gesamte Lehrgang zusammensaß. Warum? Der Lehrgangleiter, der die Terminologie des wissenschaftlichen Sozialismus ausgezeichnet beherrscht, stellte zu hohe Anforderungen. Er verkannte, daß er es wohl mit Lehrer genossen zu tun hatte, von denen man klare Definitionen verlangen kann — aber erst dann, wenn sie Stoff und Terminologie kennen! Hier waren sie in erster Linie Schüler. Folglich mußte man Geduld mit ihnen haben und ihre Ausführungen anerkennen, auch wenn das letzte I-Tüpfelchen manchmal fehlte. Man durfte sie nicht zurückstoßen — was zwar nicht beabsichtigt wurde, aber doch geschah.

Es ist falsch, anzunehmen, das Niveau würde dadurch niedriger. Es wird im Gegenteil gehoben. Die Genossen stellen,

wenn von ihnen haarscharfe Definitionen verlangt werden, nur die einfachsten Fragen, bei denen sie nicht falsch formulieren können; schwierigere lassen sie aus den genannten Gründen unter den Tisch fallen. —

„Referentenschulung“ in Reichenbach

Die Referentenschulung bei uns in Reichenbach geht etwa so vor sich:

Thema Finanzpolitik. Angesetzt ist die Schulung auf Montag; am Sonntag erscheint die Einladung in der Zeitung. Obwohl für 17 Uhr eingeladen ist, erscheinen einige Genossen erst um 17,36 Uhr, denn in der Ortsgruppe Reichenbach ist etwa eine halbe Stunde Verspätung bei Beginn der Veranstaltungen schon üblich —, nur nicht so üblich, daß sich die pünktlichen Genossen nicht immer wieder darüber ärgern.

Nun bekommt jeder Genosse das Bildungsheft. Der Referent betont, daß er aus irgendwelchen Gründen sein Referat auch nur nach dem Bildungsheft halten kann und daß er deshalb vorschlägt, die ganze Schulung seminaristisch aufzuführen. Er hält also sein Referat über den Inhalt des Bildungsheftes und wird von einzelnen Genossen öfter durch aktuelle Fragen unterbrochen. Man kommt aber trotz eifriger Diskussion, die das Referat unterbricht, in drei Stunden nicht dazu, in den gestellten Fragen die Linie unserer Partei klar herauszuarbeiten.

Am Schluß der Referentenbesprechung werden dann für den nächsten (!) Tag Referenten gesucht.

Ich bin der Meinung, daß man die Bildungshefte einige Tage vor der Referentenbesprechung dem Referenten zustellen muß.